

*Borderlands/La Frontera* (1987) von Gloria Anzaldúa, *Loving in the War Years* (1983) und *The Last Generation* (1993) von Cherrie Moraga entziehen sich einer einfachen Zuordnung: Sie führen unterschiedliche Sprachcodes und Genres zusammen und verorten sich zwischen Literatur und Theorie. Die Texte der mexikanisch-amerikanischen Autorinnen verfolgen diverse Strategien, um eine im Prozess des Schreibens entstehende, vielfältig verortete und gebrochene Identität zu konstituieren. In ihnen überlagern sich verschiedene kulturelle Diskurse US-amerikanischer, mexikanischer und hispanoamerikanischer Provenienz. Sie prägen neue Begriffe wie *New Mestiza*, *Borderlands/La Frontera* und *Queer Aztlán*, die in die politische und kulturelle Emanzipationsbewegung der Chicanos in den USA feministische und ‚queere‘ Positionen einschreiben und eine hohe Symbolkraft über diesen spezifischen Kontext hinaus entwickeln. Im Gegensatz zu der vorherrschenden Rezeption dieser Werke als völlig neue und traditionsunabhängige Texte zeigt die vorliegende Untersuchung, dass die Autorinnen durchaus vorhandene Strategien (etwa intertextuelle, autobiographische) nutzen und mit ihnen auf Sexualitätsdiskurse und Körperkonzepte sowie anthropologische und kulturtheoretische Diskurse rekurrieren.

Die Arbeit verbindet romanistisch-lateinamerikanistische und angloamerikanistische Fach- und Forschungskompetenz und versteht sich als Beitrag zu einer neuen kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft.